

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kassen 1,50 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim Verleger 1,40 Mk., mit Gehaltsz. 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkassende der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Reklamationsgebühr: Für die 6spaltige Kopie oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interaktionskreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Einziges Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratistheilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 228.

Dienstag, den 29. September 1903.

143. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum Abonnement auf das „Merseburger Kreisblatt“ ergebenst ein. Die Bestimmungen des Kgl. Landrats-Amtes, des Kgl. Amtsgerichts, der städtischen Verwaltung, der Bezirksrichter etc. erscheinen in unserem Blatt, das außerdem über die wichtigsten Tagesereignisse schnell und zuverlässig berichtet. Speziell aus der Provinz Sachsen und aus Thüringen wird ausführlich berichtet. Die Haltung des Blattes ist bekannt, der Abonnementpreis bleibt unverändert.

Verlag des „Merseburger Kreisbl.“

Mittwoch, den 30. September cr. vormittags 10 Uhr.

soll in unserm Kassenlokale ein Hund zwangsweise verkauft werden.

Merseburg, den 28. September 1903.

Stadt-Steuer-Kasse. (3084)

Maximilian Harden contra Bebel und die Sozialdemokratie

Merseburg, 28. September.

Man wird sich erinnern, wie auf dem Dresdener sozialdemokratischen Parteitag gerade mit Bebel umgesprungen wurde, wie speziell Bebel sich für die „Gere“ bedante, Harden näher zu treten, vielmehr von Führern sprach, die man solchen Leuten verlegen müsse. Harden ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Sie lautet: „Drei Tage lang hat der Parteitag, die höchste Instanz der deutschen Sozialdemokratie, von der ich nie etwas verlangt, die ich nie geliebt, der ich mich nie mit dem leistungsfähigsten Genossen habe, mich beschimpft, den Namen, die Lebensarbeit des Abwesenden ohne eine Schamgrenze befeuert. In dieser ehrenwerten Volksversammlung

sahen mindestens acht Menschen, die mich kennen, mich umworben, Gefälligkeiten jeglicher Art von mir erbettelt und mich, als Dank für nachbarliche Speise, die sie bei mir fanden, mit Bewunderung bewirtet haben. Die Hälfte hat feig geschwiegen, die andere Hälfte hat mitgelogen und mich geschimpft. . . . Bebel beherrscht die stärkste Partei Deutschlands mit der unbefchränkten Macht eines asiatischen Despoten. Sein Wille geschieht. Er ist Zensor, Richter, Oberfeldherr, König, Gott. Er unterbricht jeden Redner, der ihm nicht behagt, mit rohen Schimpfwörtern und perfider Verdächtigung. Er behandelt in der eigenen Partei die Gegner, geübte Leute, die seit Jahrzehnten für die sozialdemokratische Sache arbeiten, wie eine abgegriffene Gaunerbande, in besserer Laune wie unartige Schulbuben, die der Magister überdies knie legt; und die Abgeordneten winkeln höchstens ein bißchen, greinen zwei Sekunden über ungeredeten Kadel und verlassen den Mann mit dem Babel dann ihrer unbegrenzten Verachtung. . . . Ein ehrlicher Mann hätte dem Proletariat nicht vorgelächelt, es für die Welt Herrschaft reif, könne morgen den Staat leiten, Großindustrie und Großhandel selbstständig besser organisieren, als es heute geschieht, und so ganz nebenbei noch den Kräftebedarf der Menschheit ins Länge denken; hätte manchmal doch die Leistung, die Fähigkeit eines Feindes anerkannt, trotz allem Haß zugegeben, daß die Bismarck, Krupp, Wiquel, Bronsart, Stumm, Voermann in ihrer Art ebenso nützliche Menschen sind wie Paul Singer, Clara Zetkin und Arthur Stadthagen. Für Bebel ist Bismarck ein berittener, unwillkürlicher, niederträchtiger Janke, ein Weidjäger, Fälscher, Massenmörder, ist jeder Offizier ein Leutenfänger, jeder Industrielle ein gewissenloser Ausbeuter. Diplomatie: ein Völkerverderber, von dem ernsthaft Menschen nicht mehr reden. Armee: Paradespielzeug und

Instrument der Knechtung. Großindustrie: eine Verhöhnung zu dem einzigen Zweck, dem armen Volke den Schweiß auszuspressen. Wissenschaft: Pörschenswindel im Dienst der herrschenden Klassen. Morgen, übermorgen spätestens könnte das Proletariat das alles viel besser machen; die einzig wahre Wissenschaft hat es heute schon. . . . Der Abgeordnete Bebel mußte schweigen, als der Kriegsminister Kaltenborn ihn in einem veröffentlichten Erl. h. einen Lügner und Verleumdernannte; er mußte schweigen, denn er hatte als Zeuge vor Gericht für eine ungeheure Anschulldigung nicht den Schatten eines Beweises zu erbringen vermocht. Nach solchem Erlebnis, das nicht etwa vereinzelt blieb, schreit er: kein Ruffied auf meiner Ehre. . . . Er schlägt eine gute Klinge und nimmt seine Sache ernst; aber er denkt immer an sich, an seinen Erfolg, den Nimbus seiner Massen Herrschaft. Sonst könnte er nicht all den Beifall betragen, der ihm täglich entgegenkommt; mehr als irgend ein König und Kaiser dieser Erde. Sonst hätte er seiner Partei nach dem größten Sieg, den sie erfochten, nicht aus elender Eitelkeit die größte Varnage bereitet, die sie je erlebt hat, nicht vor der ganzen Welt lächerlich und verächtlich gemacht. Doch er kann etwas anderes, das auch dem nach Applaus Geilsten vorwärts hilft: Schmeicheln. All seine Kränze und Siegeszeichen legt er der Masse zu Füßen: Von dir hab ich's, dir bring ich's. Die Jagd der Masse, was sie nicht hören will. Der Hühling, wie er im Busch steht: groß und frech nach unten, bieglam wie ein Würtzchen nach oben.“

Am Schlusse seiner Ausführungen sagt Harden: „Die Verhärter, Gähre, Braun, Heine haben auf dem Parteitag über mich nicht die winzigste erwiesene Tatsache erfahren, die sie vorher nicht kannten und die geeignet wäre, ihre hundertmal beteuerte

Hochachtung vor meiner Person und Arbeit auch nur um ein Quentgen zu mindern. Sie denken auch über Person und Arbeit heute genau wie vor dem Parteitag. Die Genossen Bernhardt und Heine haben's mir in Briefen aus Dresden bestätigt; die Genossen Braun und Gähre werden nicht wagen, mich unfittlichen Handelns zu zeihen. Und warum haben die Vier durch Reden und Schweigen den Mordmordverfuch unterstützt, warum zu Unwahrigkeit und feigem Verrat sich erwidert? Weil sie vor der Brut der aufgeschichteten Masse zitterten. Weil der alte Meisterdemagoge jeden, der für mich auch nur ein armes Wörtchen rede, grause Nacht idorn und die Nacht hatte, jedem Widerspruch niederbeulen und mit der Exkommunikation strafen zu lassen.“

Zur Balkan-Krise.

* Frankfurt a. M., 28. September. Die Boti schafter Rußlands und Oesterreich-Ungarns übergeben gestern der Botschafter eine Note, in der sie erklären, die ihre Reformprojekte für Mazedonien aufrecht erhalten und die Türkei verpflichten, die Reformen auszuführen. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien dauern fort. Der Sultan scheint zu einem Entgegenkommen bereit zu sein, wenn Bulgarien Beweise für den Druck mit den Inurgenten beibringe. Größere Zugständnisse seien kaum zu erwarten, da Rußland und Oesterreich-Ungarn die Aktion nicht aus der Hand lassen werden. Es wird geplant, eine aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzte Kommission als Beirat dem mazedonischen Generalinspektor beizugeben. In diplomatischen Kreisen verläutet, möglicherweise werden die Botschafter Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Konstantinopel aus Anlaß der Kaiserzukunft nach Wien dorthin berufen werden.

Herzenkämpfe.

Roman von Hedda von Schmidt.

(46. Fortsetzung.)

Mit großer Mühe gelang es endlich dem Baron, ein freies Gehege zu erobern. Man bahnte sich einen Weg durch Stühle, Tische und essende und trinkende Menschen. Sie und da bemerkte man unter der Menge Bekannte, mit denen man Grüsse austauschte. Endlich war die Gde erreicht, in welcher der Baron die letzten freien Plätze belegt hatte. Ein Stuhl am Tisch war überzählig. Anna legte auf denselben ihren Sonnenschirm mit den Worten: „Brachwieg, der Arme, scheint sich drücken mit Gelderns strällig zu langweilen. Kein Wunder, alle junge Herren flüchten vor Mama Geldern, welche ihre drei häßlichen Töchter seit zwölf Jahren an den Mann zu bringen sucht.“ So plauderte sie ununterbrochen weiter. Nach einer Weile erschien der Kellner mit den bestellten Speisen. „Ah — Kalbskotelett mit Schoten — sehr schön!“ „Ich bitte, Kurt, laß doch etwas Trinken kommen.“ sagte sie nach einer Weile zu ihrem Gatten. „Aber Jella, Du bist ja garnichts“, wandte sie sich dann an das junge Mädchen. „Und Du sprichst kein Wort.“ Baron Vingen lachte lustig auf. „Ich wüßte wirklich nicht, Anna, wann Jella dazu kommen sollte. Du überläßt Dich ja in Deinen Reden wie ein kleiner

Wasserfall. Wenn Jella oder ich bisher ein Wort hätten sagen wollen, so hätten wir Dich unterbrechen müssen, und das verbot uns doch unsere Wohlgezogenheit.“ „Ach geh, Kurt, Du übertreibst! — Aber ich verdurste tatsächlich. Bitte, lieber Kurt, versuche es doch, am Büffet etwas Trinkbares für Deine verschmachtende Frau zu erobern!“ Baron Vingen war bereits aufgesprungen und eilte davon. Nach etwa zehn Minuten kehrte er zurück. Aber nicht allein. Ein Herr in dunkelblauem Sommeranzug folgte ihm. Hinter beiden bahnte sich ein Kellner, mit Flaschen und Gläsern beladen, seinen Weg durch das Menschengewoge. „Ich komme nicht leer zurück“, sagte der Baron. „Erstens habe ich einen lieben Bekannten ins Schlepptau genommen, und zweitens folgen unsren Spuren Selterswasser, Rotwein und Limonade, alles, was Dein Herz begehrt, Annschen.“ Diese hatte sich lebhaft umgewandt. „Ah, welche Ueberraschung! Sie hier? Seit wann?“ Alfred von Elmer neigte sich über die ihm entgegengestreckte Hand der Baronin. „Ich bin soeben erst angelangt“, sagte dieser. „Ich kam mit einem Bekannten direkt von dessen Besichtigung Grobblütten. Mein Gattfreund, dessen Werke sich am heutigen Rennen beteiligen sollen, hat noch im Erdtisch zu tun. So kam ich allein hierher. Der erste liebe Bekannte, den ich traf, war Ihr Herr Gemahl.“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr von Elmer,“ forderte ihn die junge Frau auf. Sie schien unruhig und befangen. „Bitte, dort hinter Ihnen steht ein leerer Stuhl!“ Alfred verneigte sich dankend, wandte sich um und stand unermittelt vor Jella, welche durch einen Pfeiler der offenen Halle bislang seinen Blicken verborgen gewesen. Das war beider Wiedersehen nach sieben langen Wunden — — — Jella lächelte, daß sie sich die Farbe wechselte. Mit großer Mühe nur bewahrte sie ihre Selbstbeherrschung. Sie erwiderte Alfreds Gruß in gleicher, höflich gemessener Weise. Anna von Vingen beobachtete die beiden mit gespanntem Gesichtsausdruck. Als man bald darauf einen Spaziergang unternahm, wußte die junge Frau es so einzurichten, daß Alfred neben ihr ging. „Haben Sie mein Billet erhalten?“ frug sie ihn schnell. „Ja, doch!“ Entschuldigen Sie gütigst Frau Baronin, daß ich es bisher unterließ, Ihnen mündlich für die freundliche Einladung, welche Sie meiner Schwägerin und mir zuteil werden ließen, zu danken!“ „Also Sie bringen uns Magda bald, in den nächsten Tagen?“ Alfred ärgerte ein wenig, ehe er entgegnete: „Tausend Dank — ja! Aber nur, wenn es meine knapp bemessene Zeit gestattet. Ich reise nämlich im Auftrage meines Vaters Do nach Grobblütten, um dort einige Ankäufe

in Macelkären zu machen. Der Grobblütter Viehstand erfreut sich einer gewissen Berühmtheit. Nachdem wir unsern Handel zur gegenseitigen Zufriedenheit abgeschlossen, überreichte mich Baron Lomitz, ihn hierher zu begleiten. Ich beabsichtige nun, heute von hier aus direkt per Bahn nach Riga zu fahren und, nachdem ich Magda von Kolfs abgeholt, schliefmich den Helmweg anzutreten. Schönheide bedarf meiner, das Korn ist zum Teil noch nicht eingefahren.“ „O, man wird sich einige Tage ohne Sie dort behelfen“, widersprach die Baronin lebhaft. „Keine Ausflüchte, Sie und Magda sind morgen meine Gäste. Mama wird sich auch sehr freuen. Ich plane für morgen einen Ausflug ins Meer — von Remmert aus ist es ja nur eine kurze Strecke bis an den Strand. Wollen Sie?“ — hier dämpfte die Baronin ihre Stimme — „es liegt mir daran, meine Kluske zu zerstreuen, Jella ist verkniffen, ja schwermütig.“ Alfred erhob schnell den Blick und schaute die junge Frau forschend an. „Hat Sie einen Rimmer?“ Die Baronin glaubte aus dem Tonfall seiner Stimme mehr als höfliche Teilnahme herauszubören. „Ich vermute, sie nimmt es sich zu Herzen, daß Sie ihren Kopf ausgeteilt hat.“ Alfred durchdrang es bei diesen Worten der Baronin ja, fast lchredensvoll. (Fortsetzung folgt.)

Der Prozeß der Nischer Verhafteten.

* Belgrad, 25. Sept. Das Verhör wurde mittags beendet. Der Nischeführer Todorowitsch erklärte, unter Ausrottung der Verschworbenen sei nur ihre Entfernung aus dem Geete zu verstehen. ...

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. September. (Hofnachrichten.) Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Rominten wurde berichtet: Am Donnerstag besuchte der Kaiser das Kinderheim und äußerte zur Schmeichelei: Die Kaiserin läßt sich schon grüßen, sie kommt diesmal nicht. ...

— Ein rheinisch-westfälisches Blatt will wissen, daß nach den Ergebnissen der Kaisermandator die Einführung von Körperklausuren für die Universität Reapel, der Vorbericht der Ausgrabungskommission. ...

Das Leben in Pompeji.

wie es sich nach den Ergebnissen der Ausgrabungen darstellt, schildert in einer fesselnden Arbeit Professor Luigi Fiorelli von der Universität Neapel, der Vorbericht der Ausgrabungskommission. ...

übrigen Angaben sind freie Kombinationen über etwaige zukünftige Möglichkeiten. Ob Krupp bereinst allein oder vorzugsweise mit den erforderlichen Arbeiten betraut werden dürfte, hängt ganz von den Umständen ab, insonderheit von dem Interesse, das die Kriegsverwaltung etwa an einer möglichst schnellen Durchführung der Neuierung nehmen könnte. ...

* Zehlendorf, 27. Sept. Dem Oekonomierat König ist der Titel als Landes-Oekonomie-Rat verliehen worden.

Lokales.

* Merseburg, 28. September. * Vom neuen Güterbahnhof. Wie aus der dieser Tage erfolgten Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion hervorgeht, werden die Niveau-Übergänge der Naumburgerstraße und des Scheunweges am Bürgergarten über die Bahnhofsbrücke am 1. Oktober für immer eingezo-gen. ...

* Unsere Interimsgarnison wird am 1. Oktober zum letzten Male wechseln. In diesem Tage wird die 2. Kompanie des Füsilierregiments Nr. 36 nach Halle zurück-ziehen und von der 4. Kompanie desselben Regiments unter Hauptmann Thiele abgelöst werden. ...

* Der Winterfahrplan der Staatsbahn, der am 1. Oktober in Kraft tritt, bringt für Merseburg wenig Veränderungen in den Ab-fahrtzeiten der Züge. In Bezug auf den Winter, die Sonntagszüge. Ferner ist der 7^o abends nach Weitzenfels ab-gehende Schnellzug wieder verschunden, und es verkehrt wie früher nur ein Schnellzug, der künftig 8^o abends hier abfährt und auch in Ammendorf und Corbetta hält. ...

* In fünf Minuten von Merseburg nach Halle würde man fahren können, wenn wir auf der Strecke eine elektrische Schnellbahn hätten, wie sie auf der Strecke Marien-felde-Jossen besteht. Ueber die in letzter Zeit dort stattgehabten Probefahrten haben wir wiederholt berichtet. Vorgestern, Sonnabend, fand abermals eine solche statt. Es wird darüber berichtet: Eine Geschwindigkeit von 180 km in der Stunde hat heute mittag der Wagen der Studengeellschaft für elektrische Schnellbahnen auf der Versuchsstrecke zwischen Marienfelde und Jossen erreicht. ...

* * Verbindung Merseburg - Leipzig. Die Automobil-Verbindung Merseburg-Leip-zig sollte im Oktober cr. fertig werden. Man hat indessen, obwohl der Oktober vo. der Ähr steht, in letzter Zeit nichts mehr von der Sache gehört. Was die elektrische Fern-bahn anbelangt, so liegt das Projekt, soviel wir gehört, z. B. in der Ministerial-Anstanz. Die Provinzial-Verwaltung hatte sich ablehnend verhalten. ...

* Lohnzahlung und Zeugenpflicht. Eine berechtigte Beschwerde, die namentlich in industriellen Kreisen vielfach erhoben wurde, daß der preussische Justizminister durch eine allgemeine Verfügung endgültig aus dem Wege geräumt. Es handelt sich um die Inanspruchnahme des Dienstherrn zur Lohn-zahlung für die Zeit, in welcher der zur Dienstleistung Verpflichtete seiner Zeugen-pflicht vor Gericht nachkommt. ...

Fällen benutzt, um seine Verpflichtung zur Zahlung von Zeugengebühren auf den Ver-letzte abzuwälzen. Die Oberrechnungs-kammer hat es wiederholt verneint, wenn ein Gericht Zeugengebühren an Arbeiter zahle, die in einem feinen Dienstverhältnis stehen. ...

* Vom Wetter. Das prächtige Herbst-wetter hält an.

Provinz und Umgegend.

* Halle a. S., 28. September. Entgegen und Schreden schied gestern die nach vielen Tausenden zählende Besucher der Zoologi-schen Gartens, da der Elefant rafen-d geworden war und in blinder Wut durch den Garten stürzte, alles, was ihm in den Weg kam, umreißend und niedertrampelnd. ...

* Bitterfeld, 27. Septbr. Das „Preisbi.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach dürfte von Seiten der hiesigen Mitglieder des Bundes der Landwirte für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhaus der Provinzialvorstände des Bundes für die Pro-vinz Sachsen, Herr Wittergutsbesitzer Schirmer-Neubaus, als Kandidat aufgestellt werden. ...

Daß die Wahlen auf dem Forum heiß um-fritten wurden, ersieht man aus den auf-gefundenen Wahlzetteln und Flug-schriften. In Pompeji war auch keine Gottheit ohne ihren Tempel; besonders wurden die Göttinnen Fortuna und Venus verehrt, auch Bacchus war nicht vergessen. Die öffentlichen Ge-bäude und Tempel waren sehr reich aus-gestattet. Das wichtigste Gebäude auf dem Forum war die Basilika, eine bedeckte Halle, deren Säulen zum Stützen des Daches 218 Fuß hoch waren. ...

Uebungen beobachtet konnte, „seine Geschierzen auf ihr Blut zu weiten“. Die Kämpfer der Gladiatoren bildeten einen großen Hof, der von einem Portikus von hundert Säulen umgeben war. Darunter waren die 60 Zellen, in denen die Gladiatoren den Tag der Spiele erwarteten. ...

pejis war Caelius Iucundus, aus dessen aufgefundenen Rechnungsbüchern sich ergibt, daß er von seinen Kunden zwei Prozent monatlich nahm und bei Aktionen den Preis hochtrieb. In allen Ecken fand man Weinläden; in einigen wurden außer Ge-tränken auch Speisen verkauft. ...

lung in der voraussichtlich die Aufstellung der Kandidatur erfolgen wird, findet am 29. September in Bitterfeld, nachmittags 3 Uhr, statt. Die Kandidatur des Herrn Schirmer-Neubaus begegnet auch in konservativen Kreisen großer Sympathie, da Herr Schirmer-Neubaus Mitglied des Vorstandes des konservativen Wahlvereins für den Wahlkreis Bitterfeld-Deitzsch ist.

* **Torgau, 22. Sept.** Eine seltene Amtshandlung wurde dieser Tage in der heftigen Hitze vollzogen. Es traten eine Dame jüdischer Konfession sowie zwei Disidenten zum evangelischen Gottesdienst über. Sämtliche drei Personen empfingen durch Herrn Archidiaconus Herrmann die Taufe.

* **Gräfenhainichen, 24. September.** Eine ungeheure Aufregung herrscht in unserer Stadt und Umgegend in Folge der vielen Verhaftungen, welche aus Anlaß der Schießerei in Wodsdorf vorgenommen wurden. Es sind hier jetzt in hiesiger Stadt, sowie in Katalau und Dorstorf ca. 10 Verhaftungen erfolgt und weitere stehen noch bevor. Der mittelhochte Maurec Schollbach von hier hatte einen größeren Posten Munition hinter einem Baum im Botengange verborgen, welcher auch auf dem von ihm angelegten Plage vorgefunden wurde. Alle Gerichte, welche bis jetzt über den Mord verbreitet wurden, sind zum größten Teile nicht zutreffend, aber so viel steht fest, daß die Willkür eine weitverbreitete, organisierte Bande bildeten, welche sich über die ganze Gegend erstreckte und seit langer Zeit ihr unaufräuber Gewerbe in unseren Wäldern ausübte. Wie verlautet, soll auch bereits eine Verhaftung in Berlin erfolgt sein, wogegen das gezeichnete Bild verkauft wurde. In Folge der rasklosen Bemühungen unserer Polizei-Organe, welche Tag und Nacht in Tätigkeit sind, wird sehr bald Licht in die dunkle Angelegenheit gebracht werden und es steht zu hoffen, daß mit den Wäldern in hiesiger Gegend demnächst gründlich aufgeräumt werden wird.

Bermittliches.

* **Breslau, 26. Sept.** Oberflächliche Blätter verbreiten Nachrichten über einen neuer, im Frieden sich ereignete Brand. Die Nachrichten sprechen von 40 Vermordeten und mehreren Toten. Nach Grundtindung bei der Vernehmung der Leuchtturmwächterin ist folgendes bekannt: Heute früh entstand im Friedensquartier der Leuchtturmwächterin ein Feuer. 25 Mann wurden mehr oder minder verletzt. Ein Arbeiter wurde vernichtet. Die Verletzten befinden sich den Umständen gemäß wohl. Eine Lebensgefahr besteht nicht. Die von den Blättern verbreiteten Nachrichten sind stark übertrieben. Ein Todesfall ist nicht vorgekommen.

Gerichtszeitung.

* **Breslau, 26. Sept.** Vor dem Schöffengericht ist heute der Verleumdungsprozess Muthers-Wedelin verhandelt worden. Muthers wurde wegen Verleumdung des Hofraths Dr. M. Wedelin und Trägung der Kosten verurteilt. Dem Kläger wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Gerichtshof erachtete den Wahrheitsbeweis für vollständig mangelhaft; auch wurde dem Angeklagten nicht der Schluß des Paragraphen betreffs Wahrnehmung berechtigter Interessen zur Seite gestellt.

* **Holtenau, 25. Sept.** Zwei Musketiere des 28. Infanterie-Regiments saßen, nachdem sie desertiert waren, den türkischen Plan, vor Gaus den Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen, wie sie vor der heutigen Kriegserklärung in Koblenz erklärten, zu dem Zwecke, um die verunglückten Reisenden zu herabzuwerfen und sich dadurch die Mittel zur Flucht ins Ausland zu verschaffen. Sie legten schwere Holzschwellen quer über das Bahngleis. Glücklicherweise entdeckte der Bahnwächter ebenfalls das Hindernis, sonst wäre durch die Entgleisung des unmittelbar darauf die Stelle des passierenden Südbahnszuges unvorstellbares Unglück geschehen. Beide auch wegen Diebstahls Angeklagte erhielten 7 1/2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Exzessivl. Außerdem wurde auf Entfernung aus dem Heere erkannt. Von der Anklage auf vorläufige Gefangenschaft des Eisenbahnzuges wurden beide freigesprochen.

* **Adm., 25. September.** Das Kriegsgericht beurteilte den Major z. D. Biermann aus Nachen wegen fahrlässiger Tötung seines Küchenmädchens zu einem Monat Zuchthaus. Die Fahrlässigkeit wurde darin erblickt, daß Biermann ein geübtes Jagdgewehr, woraus der tödliche Schuß gefolgt, seinem Wirt zum Reinigen gegeben hatte, ohne zu fragen, daß das Gewehr noch geladen sei. Der Wirtliche war von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen worden.

Kleines Feuilleton.

* **Das russische Kaiserpaar in Darmstadt.** Aus Darmstadt, 25. Sept-ber, wird berichtet: Die Residenzstadt des Großherzogs von Hessen hat zu Ehren des Besuches des russischen Kaiserpaars und der vielen kaiserlichen Gäste, von denen im Ganzen 45 zur Hochzeit des Prinzen Andreas von Griechenland erschienen werden, ein fest-

liches Gewand angelegt, das sich in dem hellen Sonnenschein, der über der Feststadt strahlte, besonders schön ausnimmt. Am Eingang in die Rheinstraße erhebt sich ein Ehrenbogen aus Tannengrün, von allen öffentlichen und vielen Privatgebäuden wehen Fahnen. Die Anstichspolierarbeiten machen gute Geschäfte. Um die zweite Mittagsstunde füllen sich die Straßen und bald scheint ganz Darmstadt auf den Beinen zu sein, um der sehr beliebten ehemaligen Prinzessin Alice, die nach Jahren wieder für kurze Zeit in die Heimat zurückkehrt, den Willkommensgruß zu entbieten. Die Passagiere des letzten Schnellzuges, der vor dem kaiserlichen Sonderzuge Darmstadt passiert, werden beim Aussteigen vom Kopf bis zum Fuße von zahlreichen deutschen und russischen Geheimpolizisten gemustert. Ueberhaupt ist der Ueberwachungsdienst ein äußerst strenger. Auf der letzten Strecke Frankfurt Darmstadt besorgten ebenfalls Geheimpolizisten den Sicherheitsdienst. Der alte Bahnhof hatte fast gar keinen Schmuck angelegt. Vor dem Festräumen standen einige Topfpflanzen und Blumen, zu beiden Seiten des Einganges lag man ein heftiges und ein russisches Wappen, umkränzt von Tannenzweigen. Den Heron vor dem Festräumen deckte ein schlichter Teppich. Das war die ganze Dekoration, die in ihrer Einfachheit äußerst wohltuend wirkte. Der Zar hatte auch ausdrücklich gewünscht, von jedem größeren Empfang abzusehen. Deshalb blieb auch das Militär weg. Punkt 3 Uhr traf der Großherzog in der Uniform seines russischen Dragoner-Regiments in Begleitung seines Töchterchens auf dem Bahnhof ein, wo sich auch bereits die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Minister, Gefandten und Spitzen der Stadtbehörden eingefunden hatten. Um 3 Uhr 6 Minuten ließ der aus elf Wagen bestehende russische Hofzug ein. Die Begrüßung zwischen dem Großherzog und seiner Schwester sowie ihrem kaiserlichen Schwager war äußerst herzlich und noch herzlicher die zwischen der Tochter des Großherzogs und den vier kleinen, ganz in weiß gekleideten Großfürstinnen. Nach kurzer Verärzung und Vorstellung bestiegen die Herrschaften die Wagen. Im ersten saßen das Kaiserpaar und der Großherzog. Der Zar hatte die Uniform seiner heftigen Leibgarde angelegt. In langsamem Tempo fuhr man zum Neuen Palais. Auf dem ganzen Wege bereitete die Bevölkerung den hohen Herrschaften herrliche Ovationen, für die das Kaiserpaar, sichtlich bewegt, fortgesetzt dankte. Der Zar sieht ausgezeichnet aus, nur etwas bleich, was aber die lange Reise erklärlich macht. Er war in heiterer Stimmung, ebenso die Kaiserin, die gleichfalls vorzüglich aussieht. Die vier kleinen Großfürstinnen nickten unablässig mit den Köpfchen und freuten sich offensichtlich über die auch ihnen entgegenhallenden Zurufe. In den folgenden Wagen fiel besonders die imponierende Gestalt des Hausministers Baron Fedorowitsch mit seinem martialischen Schmuck auf. Das Kaiserpaar und die Kinder bewohnten das neue Palais, die übrigen Fürstlichkeiten werden im alten untergebracht. Das Jagdschloß Walsgraben bei Spermlingen, an das sich so schöne Jugendgedenken für die Kaiserin knüpfen, ist für den Besuch der kaiserlichen Gäste hergerichtet. Nach der Rückkehr des Zaren aus Wien wird dort wohl längerer Aufenthalt genommen werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte folgende Szene von Interesse sein, die sich vor wenigen Tagen im Schlosse abspielte hat und der Tragik nicht entbehrt. Bekanntlich ist die jetzt acht Jahre alte Tochter des Großherzogs, ein frisches, aufgewecktes Mädchen, abwechselnd bei ihrem Vater und ihrer Mutter, der geschiedenen Großherzogin. In den letzten Tagen hat nun die kleine Prinzessin ihren Vater unter Tränen gebeten, sie doch immer bei ihm zu lassen. Dem Großherzog soll dieser Wunsch seiner Tochter sehr nahe gegangen sein. — Was übrigens die Gerichte über die Verhältnisse Ernst Ludwigs V. betrifft, die von Zeit zu Zeit in der Presse aufzukaufen, so ist daran nichts Wahres. Die Wesen allerdings sehnen sich nach einer neuen Landesmutter. — Zu Ehren der kaiserlichen Gäste werden im Hoftheater zwei Festvorstellungen gegeben, im übrigen wünscht das Kaiserpaar seinen hiesigen Aufenthalt zum Ausruhen und zur Erholung zu benutzen.

* **Bermitt in den Alagüern.** Die Kemptener Blätter melden, unternommen am letzten Dienstaq der Bifar Sigmund Schmorz aus Kempten eine Gebirgstour in die Oberstdorfer Berge auf die Mädelalpe. Er wollte am Mittwoq abend wieder zurück sein. Da er jedoch bis heute — Samstag — noch nicht zurückgekehrt ist, sind Hilfspeditionen abgegangen, da man vermutet, daß dem

Touristen ein Unglück zugefallen ist. Aus Oberstdorf wird noch folgendes über den Vorfall gemeldet: Drei Touristen, Herr Bifar Schmorz und dessen Haushälterin Fr. Keller von Kempten, werden seit Mittwoch vermißt. Dienstaq verließen sie Kempten, um den Heilbronner Weg, der zur Zeit ziemlich viel Schnee hat, zu machen. Ein guter Bekannter des Bifars wollte sich an der Tour beteiligen, wurde jedoch plötzlich daran verhindert. Der Herr Bifar versprach ihm, ihn nach der Rückkehr am Mittwoq abend zu besuchen. Da er jedoch am Donnerstaq noch nicht zurückgekehrt war, fragte er in Kempten an, wo ihm auch das dortige Nichtentreffen der beiden mitgeteilt wurde. Die am Freitag geflogenen Bergknechte führten zu keinem glücklichen Resultate; es wird ein Witzur vermutet. Wie ein gestern abend zurückgekehrter Führer berichtet, hat er die Namen eines Herrn und einer Dame im Fremdenbuch auf der Mädelalpe abgeschrieben, kann sich aber an die Namen nicht erinnern.

* **Wierzhon Personen bei einem Schiffsunglück ertrunken.** Wie aus London gemeldet wird, fand an der Küste von Norwimberland bei den Jarne-Inseln ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Sophia Ammet“, der angeblich deutscher Nationalität sein soll, und dem schottischen Fischereifahrzeug „Isabella“ statt. Die „Sophia Ammet“ geriet nach der Kollision auf Felsgrund, wurde aber später wieder flott. Das Schiff hatte jedoch bei dem Zusammenstoß und dem Anlaufen so schwere Beschädigungen erlitten, daß es später unterging. Der „Isabella“ gelang es nur, einen Teil der Mannschaft des Dampfers zu retten. 14 Mann fanden den Tod in den Wellen.

* **175 Kilometer in einer Stunde.** Den Versuchsfahrten der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen auf der Mittäreisenbahn zwischen Marienfelde und Jossen wohnten Dr. Schulz, Präsident des Reichseisenbahnamtes, Konrad Zachariae, Geheimer Oberbaaurat v. Wisani aus dem Reichseisenbahnamt, Geheimer Baurat Professor Dr. Ulrich aus Dresden, sowie die Direktoren der Mittäreisenbahn und verschiedene Mitglieder der Studiengesellschaft bei. Die in der vergangenen Woche erzielte Geschwindigkeit von 167 Kilometer wurde noch weiter gesteigert und eine Höchstgeschwindigkeit von 175 Kilometer in einer Stunde erreicht. Der neue Oberbau der Mittäreisenbahn und die Einrichtungen des Schnellbahnamtes haben sich auch bei dieser hohen Geschwindigkeit gut bewährt.

* **Chinesische Zahlen.** Die letzte Volkszählung im Reiche der Mitte ergab für das eigentliche China 407 Millionen Bewohner. Mit Einschluß der in politischer Abhängigkeit stehenden Länder Mandschurei, Mongolei, Tibet und Turkestan erhöht sich die Zahl sogar auf 426 Millionen. Unter den 18 Provinzen des Reichs steht der Seelenzahl nach Szechuan mit 68 Millionen obenan. Hinsichtlich der Bevölkerungsdichtigkeit aber nimmt die als unsere Interessensphäre anzulebende Provinz Schantung den obersten Rang ein. Es kommen hier 283 Einwohner auf den qkm. In Deutschland vergleichsweise nur 104. In Anbetracht dieser riesigen Zahlen erscheinen die numerischen Erfolge der in China wirkenden Missionare zunächst klein. Die seit 300 Jahren im Lande befindlichen Katholiken, meist Jesuitenmissionare, hatten im Jahre 1900 738,000 Anhänger, und die noch nicht 100 Jahre hier wirkenden evangelischen Missionsgesellschaften zählen nach der neuesten Aufstellung 112,808 Kommunikanten, was einer Seelenzahl von reichlich 200,000 entspricht. Bei der Beurteilung dieser Zahlen aber darf man nicht vergessen, daß die Christen, deren Vermehrung durch wiederholte Fremdenverfolgungen zurückgefallen wurde, sich über das ganze Land verteilen und daß ihre Gemeinden neuerdings wieder eine große Verberkstatt erhalten. Vor den Wirren wirkten 1099 evangelische Missionare und 713 unverberkstattete Missionare im Lande. Diese Zahlen sind jetzt wieder erreicht, vermutlich übertroffen.

* **Unterwender — oder!** Aus Paris wird der „Wissigen Zeitung“ von folgender lustigen Gerichtsverhandlung berichtet: Auf dem Polizeiamt des Quai Temaptes. Ein Kaufmann des Bierries, die Vorladung wegen zu schnellem Fahrens in der Hand, erklärt dem Polizeigewaltigen: „Es ist richtig die Nummer meines Kraftwagens. Aber ich lenkte ihn nicht, als wir, an Andelis vorbei, nach Haure fuhrten, sondern mein Geschäftsführer Leon. Ich habe nämlich eine Tochter, um deren Hand Leon schon lange anhielt. Ich war ganz damit beschäftigt, meine Tochter erst recht, aber meine Frau wollte

nicht davon wissen. Vorigen Sonntag fuhrten wir alle vier nach Haure. Pflöglich legte Leon den „Krafter“ in die vierte Schnelligkeit; der Wagen schoß rasend dahin. Ich schrie, er solle einhalten.“ „Mein! Seit einem Jahre halten Sie mich hin. Sie sagen immer, es elle nicht; Ihre Tochter sei noch jung. Heute müssen Sie sich entschließen. Die Hand Ihrer Tochter, und ich halte sofort. Vndernfalls eine Dichtung nach rechts oder links, und wir gerschnitern uns den Schädel an einem Baum.“ „Aber meine Frau...“ „Sie leben ab“, erwiderte Leon, indem er Miene machte, seine Dichtung auszuführen. „Halten Sie, halten Sie, ich willige ein.“ Sofort fiel der Krafter auf die zweite Schnelligkeit zurück. Der Polizeikommissar forderte nun Leon vor, welcher eingestand: „An der Tat, ich habe meinem Schwiegervater mit Zerschellen an einem Baum gehängt; aber Sie können versichert sein, daß ich nie daran gedacht, meine Dichtung auszuführen. Ich sprach nur so zum Scheln, es war die Wif eines Vertiebtten. Meine Schwiegermutter war sofort entsetzt. Und da „ein Mann ein Wort“ gilt, wird die Hochzeit in kurzem stattfinden.“ „Da mögen Sie mit 16 Frcs. Loskommen.“ „Ich bezahle Sie, Schwiegervater,“ rief Leon, und die Verhandlung war zu Ende.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 27. September.** Einer größeren Ausfertigung machten sich ausfändige Omnibusangestellte gestern mittag am Moritzplatz schuldig. Als Schluß der in dem Waggengahenigen Restaurant abgehaltenen Versammlung wurden die an der dortigen Endhaltestelle der Omnibuslinien 6 bündigen arbeitswilligen Kutfahrer und Schaffner von den Streikenden belästigt und bedroht. Obwohl ein starker polizeiliches Aufgebot den Moritzplatz besetzt hielt, konnte nicht verhindert werden, daß an einzelnen Omnibussen Scheiben zertrümmert wurden. Als es der Polizei endlich gelang, den Platz zu räumen, griffen die von einer großen Menge Reueiger unterstützten Exzessanten in der Oranienstraße einen Omnibus der Linie Oranienplatz-Stettiner Bahnhof an. Die Pferde wurden ausgepannt und die Stränge zerfchnitten, sodas der Wagen nicht weiterfahren konnte. Schlußleute zu Fuß und zu Pferd griffen ein, es gelang ihnen auch, das weitere Zertrümmern zu verhindern. Zahlreiche Exzessanten, unter denen sich jedoch nur drei kustenständige befanden, wurden festgesetzt. Aus einem zur Abfahrt bereitstehenden Wagen wurden sämtliche Anwesen von den Streikenden hinausgeworfen, bis ein Schutzmann einen Mann zur Wache führte. Geringfügige Ausfertigungen fanden auch an anderen Stellen statt, ohne daß es zu ernstlichen Stößen mit der Polizei kam. — Im übrigen gilt der Streik der Omnibusangestellten als gescheitert. Von den 371 Wagen der Gesellschaft konnten gestern früh alle bis auf 39 in Dienst gestellt werden; und da noch fortwährend Angebote von Arbeitkräften einlaufen, so hofft die Direktion, am nächsten Montaq den vollen Betrieb wieder aufnehmen zu können. Sie wird sich unter seinen Umständen auf Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht einlassen, und ebensowenig augenblicklich Streikende künftig wieder einstellen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

29. Sept.: Wärmer, sonnig mit Wolken, früh Nebel.
30. Sept.: Vielfach heiter bei Wolkensj. Tags angenehm, nachts kalt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein guter Kat!
Man rühmt den Kaffee allgemein nach, daß er die Verdauung fördert. Wohl beigemacht der Kaffee der Verdauungsprozess, aber in einer unnatürlichen, dem Organismus nachteiligen Weise. Durch den Kaffee-Genuß wird nach Prof. Schulz Schmelzstein ein Stadium der Verdauung förmlich überprungen, indem der Kaffeezeit einen Teil der Speifen unverbaut, also vorzeitig, dem Körper entführt. Dadurch entstehen wir ungesundem Körper, was wir ihm an Kaffeehalten zuführen wollen, und lassen ihm zur Verarbeitng und Nahrung der Nahrung nicht Zeit und Ruhe. Deshalb sollten vor allem Magenleidenden das Bonenkaffee meiden und sich dafür ein wirklich gutes und gesundes Ersatzmittel suchen. Ein solches bietet sich Ihnen in dem rühmlichst bekannten Kaffeeersatz Malzaffee. Dieses ausgezeichnete Produkt besteht in hohem Grade das köstliche Aroma und den eigenartigen Wohlgeschmack des Bonenkaffees, während es von dessen Nachteilen vollständig frei ist.

